

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz.:
Jährlich 8 Ab., halbj. 4 Ab., viertelj. 2 Ab.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Ab. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitsse oder deren Raum 6 Kop.,
für Postkarten 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Zielno- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgefordert.

Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Nur auf kurze Zeit!
Im Saale des Meisterhauses.
Grösstes Wunder d. Welt!
Groß ist täglich von 12 Uhr Mittags
bis 3 Uhr Nachmittags und von 5 bis 10 Uhr Abends.
Zum ersten Mal im Ausland!
Ausstellung der lebenden
zusammengewachsenen Zwillinge
Radica und Doodica
aus Indien.
Eintrittspreise: 30 Kop. und 20 Kop. (Stichpreise.)
Impresario: Hühnchen.



MEISTERHAUS.

Hente Sonnabend:

CONCERT

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.

Entree 20 Kop.

Kinder 5 Kop.

Emil Scheunert.

Inland.

St. Petersburg.

Der Finanzminister hat bei Gelegenheit der vorzunehmenden geologischen Recherchen für den sibirischen Eisenbahnbau eine gründliche Erforschung der Goldgewinnung in Anregung gebracht, die im Ganzen in Sibirien einen Gesamtvertrag von 1300 Millionen ergeben hat.

In Verbindung mit dem Ministerium der Landwirtschaft will nunmehr das Ministerium der Finanzen dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuwenden und es sind bereits hervorragende Ingenieure des Bergbauwesens aufgefordert worden, sich an den in Aussicht stehenden Berathungen zu beteiligen.

Wie die "Emp. B.B.A." mittheilen, sollte die Ratification des russisch-österreichischen Handels-Vertrages, der von den gesetzgebenden In-

situationen Österreich-Ungarns definitiv angenommen ist, in dieser Woche in St. Petersburg vollzogen werden. Inzwischen werden die noch erforderlichen letzten Formalitäten erledigt, die einen schriftlichen Meinungsaustausch zwischen St. Petersburg und Wien erheischen. Der Vertrag soll bekanntlich nicht später als am 1. (13.) Juli 1894 in Kraft treten.

Von ungefähr drei bis vier Wochen erzeugten die glänzenden Aussichten für den diesjährigen Saatenstand und der Fall der Getreidepreise Besichtigungen für den Ertrag der gesamten Ernte; in einigen Gegenden wurde ein so starkes Sinken der Preise vorausgesetzt, daß die Einbringung des Korns unlohnend schien, zumal im Hinblick auf die Steigerung der Arbeitskräfte. Gegenwärtig haben sich die Aussichten, wie der "St. Pet. Herold" schreibt, hierin nun stark geändert. Aus vielen Gegenden laufen Meldungen ein, daß an Stelle der guten Witterung Negen-

gisse eingetreten sind, daß der Wuchs der Saaten sich verzögert hat u. a. Unter dem Einfluß dieser Umstände hat der Fall der Getreidepreise aufgehört und gingen leichtere in den vergangenen zwei Wochen wiederum nach oben. Die Preise haben allerdings ihren vorjährigen Stand bei Weitem noch nicht erreicht, nichtsdestoweniger hat sich die Tendenz aber so günstig gestaltet, daß die Verkäufer sich von Abgaben, in Erwartung eines noch günstigeren Preisstandes, zurückhalten. So weit sich jetzt nach den von der "Handels- und Industrie-Zeitung" gemachten Angaben schließen läßt, ist die Steigerung bisher nur in den Kornhandel betreibenden Kreisen eingetreten und hat die Produzenten unberührt gelassen. In dieser Beziehung ist ein Factum, welches der "Präsidial-Krat" mitteilt, ganz besonders charakteristisch. Im nördlichen Kaufasus trafen aus Mittelrußland Getreidehändler ein, die die regulären Preise für die dortigen Rocovorräthe bewilligten. Auf den Bahnhöfen eingeliefert, fand das schon beliebte Korn aber keine Preise und allgemein hielt man sich vom Kauf zurück. Es geschah dies, um die vom Finanzminister ergriffenen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Kornpreise besonders in den Augen der Kleinproduzenten herabzusehen. Diese Thatache lehrt, daß die Darlehensertheilung auf Getreide ihren Zweck verfehlt und von den Händlern nicht verstanden wird. Aus Rücksicht hierauf wäre es wünschenswerth, daß die Maßnahmen, welche auf die Aufrechterhaltung der Kornpreise gerichtet sind, fortgeführt und daß die an den Börse gezahlten Preise in ein normales Verhältniß gebracht werden.

Das Medizinal-Konsil des Ministeriums des Innern hat der "Pyeek. Kusn" zufolge vor kurzem ein Project aufgestellt, welches die Regeln für die Bewerbung um den Grad eines Doktors der Medizin enthält. Zu Grunde gelegt sind dem Projekte die von der militär-medizinischen Akademie ausgearbeiteten Regeln für die Kontroll-Prüfungen. Durch die neuen Regeln wird die Erlangung des medizinischen Doktorgrades bedeutend erschwert.

Aus den Kreisen des Gouvernement Charlott wird gemeldet, daß dort auf dem Sommergetreide, vorzugsweise Hafer, ein noch nicht bestimmtes Insect erschienen ist, das dem Getreide schweren Schaden bringt.

"Ist jemand dort," rief Lanz hinunterludend, mit bebenden Lippen.

"Bünscht man meine Hilfe?"

Er lauschte, aber es folgte keine Gegenrede. Nur der Nachtwind, der leise klagend durch die Seile und Pfosten des Gerüsts strich, gab Antwort auf seine Frage.

Jean spürte, wie sich die Haare auf seinem Scheitel sträubten. Entsezt wollte er fliehen, aber er fühlte seine Füße wie gelähmt. Schwerer als Blei haftete das schlüpfrige Erdreich an seinen Sohlen, eine gespenstige Macht hemmte die freie Bewegung seiner Glieder.

Abermals erklang das räthselhafte Schluchzen, ein Klagen, wie ihn ein verzweifeltes Weib aussöhkt, das Verrath fürchtend den lauten Aufschrei ihrer Angst unterdrückt.

"Das ist kein Gespenst," flüsterte der Bursche, "das ist eine Frau des Bestandes bedürftig. Ich irre nicht."

Der Mond brach durch die verhüllenden Wolken und sandte seine Strahlen durch die Fugen der Bretter, welche die Plattform bildeten. Nun erkannte Jean deutlich ein dunkel gekleidetes Weib, welches leise weinend unter der Treppe hockte.

Vor dem geisterhaften Ungefähr hatte der junge Mann Furcht empfunden, den Lebenden gegenüber schüttelte er die Erstarrung ab. Ohne sich zu bestimmen, drang er vorwärts und beugte sich der Versteckten.

"Bürgerin," sagte er mit bewegter Stimme, "was führt Sie an diesen Ort des Schreckens? Kommen Sie fort von der Todesschwelle! Hier ist nicht der Platz zu träumen, sondern zu leiden."

Bei dem Klange seiner Worte schreckte die Unglüdliche zusammen. Wohl mochte sie den Mann nicht haben kommen hören, denn der feuchte Boden dämpfte den Schall seiner Schritte. Neugierig erhob sie die Augen und Jean erkannte in dem ungewissen Dämmerlicht ein bleiches Mädchenantlitz, welches ihn mit ihren, müden Blicken anstarnte.

— Neben den Saatenstand im Auslande entnehmen wir der "Toproso-Prom. Tazera" nachstehende Mitteilungen:

Im Auslande war in der vergangenen Woche das Wetter veränderlich, im Allgemeinen blieben aber die atmosphärischen Bedingungen für die Saatfelder ungünstig; wärmeres Wetter und ein Nachlassen des Regens wurde nur am Ende der Woche und durchaus nicht überall vermerkt. In Deutschland haben sich die Ernteaussichten verschlimmert; nach einem offiziellen Bericht vom 15. Juni hat sowohl der Roggen als auch der Weizen zur Zeit der Blüthe nicht unerheblich gesunken. Der Hauptschaden ist aber später eingetreten. Auch in Österreich-Ungarn haben die fortwährenden Regengüsse einen schädlichen Einfluß auf alle Getreidearten ausgeübt; nach offiziellen Daten wird die Getreideernte in Ungarn bedeutend niedriger veranschlagt als die vorjährige. Ebenso haben Regen und Kälte ihren schädlichen Einfluß über alle Donauländer ausgebreitet. In Schweden sind die Ernteaussichten sehr traurig; ein großer Theil der Aussaat gilt als unwiederbringlich verloren. In Holland und Belgien rechnet man noch auf eine befriedigende Ernte, aber das Heu hat zur Erntezeit zu viel Feuchtigkeit gehabt und auf den Roggen- und Weizenfeldern zeigt sich der Rest. In England erwartet man eine befriedigende, wenn auch verzögerte Ernte. Hier wie in Frankreich ist seit den letzten Wochen ein günstiger Witterungsumschlag eingetreten. In Spanien verspricht die Ernte gut zu werden, wogegen sie in Italien mindestens sehr verzögert werden dürfte. In den Vereinigten Staaten hat sich der Stand des Winterkorns nicht verschlechtert, für das Sommerkorn aber war das Wetter ungünstig und die Ernteaussichten desselben sind weniger befriedigend.

Im Allgemeinen kann man aus diesen Daten die Summe ziehen, daß die heutige Ernte schlechter sein wird als die vorjährige, ja einige englische Blätter haben bereits die Berechnung aufgestellt, daß die diesjährige Weizenernte hinter dem Durchschnitt des letzten Trienniums zurückbleiben wird. Solche Aufstellungen sind aber mindestens verfrüht.

— In Odessa ist eine bedeutende Zufuhr englischer Steinkohle zu verzeichnen sowohl in Folge der billigen Seefracht als auch der der-

"Was thun Sie hier, Bürgerin," begann er auf's neue.

"Fliehen Sie diesen Ort, bevor man Sie hier findet. Nur um einen rohen Scherz auszuüben, würden die Gehilfen der Herrn von Paris Sie auf die Plattform schleppen und einmal dort oben, probieren Sie die Schärfe des Fallbeils an Threm weißen schlanken Hälse."

Da die Frau nicht antwortete, sondern ihn mit verständnislosen Blicken anschauend, sahen blieb, ergriff Jean die schlaff herabhängende Rechte, aber ebenso schnell ließ er dieselbe wieder frei. Als ob er die Hand einer Todten fühlte, so eiskalt ruhte sie in der seinen, leblos, ohne Bewegung, ohne Leben, ohne Pulsschlag.

Aber er fühlte Mitleid mit der verlassenen, gewiß kranken Frau. Kurz entschlossen legte er seinen Arm um ihren Leib und zog sie empor.

Sie leistete keinen Widerworts. Ohne ein Wort zu sprechen, ließ sie sich auf die freie Straße führen.

Hier erst vermochte Lanz zu erkennen, wem er seine Dienste gewidmet.

Es war ein auffallend schönes Mädchen in Mittelgröße und von zarten Formen, mit blonden Locken und dunklen, im Mondenschein geisterhaft flackernden Augen. Bekleidet mit einem schwarzen Wollengewande trug sie dicht unter der Brust ein breiten Gürtel aus eigentlich verschlungenem Seidengewebe. Ein schwarzes Bouffardtuch bedeckte statt des Hutes den Kopf, doch quollen die üppigen gelben Locken überall in krauser Fülle hervor. Um den Hals zog sich ein rothes, schmales Sammelband, ganz enganliegend, ohne goldenes Anhängsel oder Amulett.

Dieses reizende Geschöpf stand zitternd neben dem Manne, lautlos abwartend, was er über sie beschließen werde.

"Armes Kind," sprach er leis, ganz zufällig sein mütterliches Idiom, die deutsche Sprache gebrauchend.

"Was soll ich mit Dir beginnen?"

Die Enthauptete.

Erzählung

von

G. Matthias.

Der zweite September 1793, der grauenolle Tag blutiger Henkersarbeit war zu Ende. Die johlenden trunkenen Volkshäuser hatten den Greveplatz geräumt und waren in die Höhlen des Lagers gekrochen, um sich zur Ausübung neuer Schandhände zu stärken. Dede und leer war der unheimliche Ort. Der Mond, oft bedeckt von dahinjagenden Regenwolken, sandte seine zitternden Strahlen auf das gespenstige Gerüst, welches den Richtplatz überragte und einem gefräzigen Ungeheuer gleich mit seinem einzigen Auge, dem glitzernden Fallbeile, Umschau nach neuen Opfern zu halten schien. Erstickende Dünste erhoben sich aus der feuchten Erde. Es war, als ob dunkelrothe, körperlose Schatten zwischen den hölzernen Pfeilern und unter der Treppe ausschwammen und, wenn der Nachtwind durch die Stufen strich, erhoben sich klagende Stimmen, die von der Grausamkeit und Blutgier der Menschen erzählten, welche die Revolution zu Bestien umgewandelt hatte.

Zu diesem hierfür fürchterliche Stille. Wo noch vor wenigen Stunden Weinen und Todesröhren der Opfer, Heulen und Fauchen der berauschten Zuschauer ertönt, unterbrach nur der Schlag der fernen Thurmuhren, das Kreischen der Wetterfahnen und das Knistern im Gebäß des Schaffote die Ruhe.

Da ließ sich ein taftmäziger Schritt von der Rue Roquette her vernnehmen, welche Straße in den Greveplatz mündet. Leise die Melodie der Marseillaise pfeifend, nahte ein verspäteter Wanderer, welcher an der Ecke angelangt, plötzlich stehen blieb.

Es war ein stattlicher, junger blondbartiger Mann in kurzer Sammelblouse und weiten Pan-

talons von heller Farbe. Ein rothes Barret bedeckte seine frei hinabwollenden braunen Locken. Als Waffe schwang er einen knorriegen Eichenstock in seiner Rechten.

"Teufel," brach er, scheu umherblickend, "wo bin ich hingerathen? Bei meiner Seele, das ist der Greveplatz mit Blutgerüst und Fallbeil. Für meine Nachtruhe ist dieser Anblick just nicht erschrecklich und ehe ich, um nach Hause zu kommen, dort vorbei gehe, mache ich lieber einen Umweg von einer Stunde."

Der Jüngling wandte sich. Es war ihm, als ob sich ein Alp mit erstickender Schwere auf seine Brust lege. Ihn schreckte wohl der gespenstige Nebel, welcher um das Schaffot zu ziehen schien, als aber der Mond heller den Platz bestrahlt, richtete sich der Jüngling mutig empor und stieß mit dem Stock auf einen Prellstein.

"Nein, Jean Lanz ist kein Feigling," rief er mit starker Stimme.

"Wir Elsasser haben Kourage und der Straßburger kennt keine Furcht. Die Unglüdlichen, welche dort ihre arme Seele ausgehauht haben, kehren nicht wieder, um ein Menschenkind zu schreden. Gespensterfurcht? Wie thöricht! Und nun gar an diesem Orte. Was kümmern mich die Gräuelthaten des Pariser Pöbels? Ich bin Künstler und habe keinerlei Theil an ihnen. Aber ich gehe Niemanden aus dem Wege, nicht den Lebenden, nicht den Todten. Und darum will ich den Weg, der mich am Blutgerüst vorbeiführt, nicht vermeiden."

Einschlossen überschritt Jean den Platz und wollte, leicht bei dem Blutgerüst vorbeistreifen, nach der Rue de la folie de Reignall einbiegen, als etwas Unerwartetes seine Schritte hemmte. Ganz deutlich hatte er einen klappenden Ton vernommen, ein Schluchzen, das unter dem Schaffote hervorkommen schien. Der Erstickende strengte seine Augen an, um das Dunkel unter den Brettern zu durchdringen, doch da der Mond wieder von den Wolken bedekt wurde, konnte er nichts unterscheiden, was einem Menschen ähnlich gewesen wäre.

zeitigen niedrigen Preise auf den englischen Kohlemärkten.

Über das Ergebnis der Voruntersuchung gegen den Vorderer Carnot

Santo Caserio wußten die französischen Blätter vom Tage des Mordes an allerhand Einzelheiten zu berichten, in denen sich Erdichtetes und Erstauchtes mischten. Wahrscheinlich um diesen Reportermeldungen entgegenzutreten, hat der Staatsanwalt in Lyon in Lyoner Blättern einen amtlichen Bericht über den Gang der Untersuchung veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen:

"Ich hatte bis zum Vormittag des 23. Juni in Cette gearbeitet. Mein Meister zahlte mir zwanzig Fr. als Lohn aus. Von diesem Geld kaufte ich mir zunächst einen Dolch, den, mit dem ich die That vollbrachte. Auf dem Bahnhofe angelangt, fuhr ich mit dem nächsten gerade abgehenden Zug ab; es war ein Bummelzug. Von Montpellier bis Tarascon fuhr ich in einem Abtheil mit zwei Gendarmen. Dort nahm ich ein Ergänzungsbillet für den Expresszug nach Avignon. Der Zug war außerordentlich stark besetzt. Ich stieg in ein Kupee erster Klasse ein, mußte jedoch stehen, weil alle Sitze besetzt waren. Die noblen Herrschaften standhaftirten sich, wie ich bemerkte, über meinen an mehreren Stellen durchlöcherten Anzug. Ich machte mit jedoch nichts daraus. In Avignon war meine Haarschaft mittlerweile so zusammengeschmolzen, daß es zur Bezahlung des Fahrpreises bis nach Lyon nicht mehr ausreichte. Nur deshalb löste ich ein Billet bloß nach Vienne. Auf der Fahrt dahin hatte ich ein eigenthümliches Zusammentreffen. Mein Siznachbar im Kupee ersuchte mich nämlich, ihm das Zeitungsblatt leihweise zu überlassen, welches aus der Seitentasche meines Rockes herauslugte. Ich verweigerte diesen Wunsch — natürlicherweise, denn das Zeitungspapier war ja die Hülle meines Dolches! Der Fremde nannte mich meiner Ungefährlichkeit wegen einen Flegel, worüber ich herzlich lachen mußte. Die Fußtour von Vienne nach Lyon legte ich ohne weiteres Abenteuer zurück. Was dort geschah, weiß man. Um 9 Uhr sollte der Präsident nach dem Theater fahren. Ich stellte mich mit der Menge vor dem Gebäude auf, ließ mich mit dieser hin- und herschieben, sah mich aber nach einem Platze um, wo ich mein Vorhaben ausführen konnte. Zu diesem Zweck mußte ich die Strafenseite wechseln, da ich längst schon wußte, daß die vornehmste Persönlichkeit immer den Vorderstuhl rechts im Wagen inne hat. Um 9 Uhr 5 Min. wurde die Menge unruhig. Ich hörte die Marseillaise spielen. Vier Reiter machten die Straße frei; dann kamen in ganz langsamem Trab fünf Reihen Soldaten von je vier Mann zu Pferde, auf diese folgte ein Reiter mit einer Trompete, die er nicht blies, und hierauf wieder eine Abtheilung wie die erste. Endlich fuhr der Wagen des Präsidenten heran. Der Kopf des Pferdes war etwa drei Schritte von dem letzten Peloton entfernt. Auf jeder Seite war ein Reiter. Der Kopf des Pferdes rechts befand sich etwa auf der gleichen Höhe mit dem Kopfe des Präsidenten der Republik. Im Augenblick, da die leichten Reiter der Eskorte an mir vorbeikamen, zog ich meinen Dolch. Der Griff war in meiner einzigen inneren Seitentasche rechts nach oben gerichtet. Ich nahm ihn mit der linken Hand, stieß zwei junge Leute, die vor mir standen, weg, saß rasch den Dolch mit der Rechten, ließ das Futteral zu Boden gleiten und drängte mich rasch, aber ohne

Sprünge in schräger Richtung zum Präsidenten hin. Ich legte die linke Hand auf den Wagenschlag, mit der rechten stieß ich dem Präsidenten das Messer leicht von oben nach unten bis an den Griff in die Brust — meine Hand berührte seinen Brust. Ich ließ den Dolch stecken, das Heft war noch mit einem Zeitungsfetzen umwickelt. — Von anderer Seite wird noch mitgetheilt: Caserio hat seinen Wächtern gegenüber sein Geständniß geäußert, daß er überhaupt noch am Leben sei. Er sagte, er habe die feste Überzeugung gehabt, daß er sofort von der Volksmenge gelöscht werde. Zwischen seinen Joga mehrere Minuten bis zu seiner Festnahme vergangen. Hätte er diesen Umstand vorausgesehen, erklärte er, so hätte er sich retten können. Es zeigte dem Untersuchungsrichter, wie man mit einem Dolch seinem Opfer an einer beliebigen Stelle eine tödliche Wunde beibringen könne. In der Zellenhaft, wo man ihn nie aus dem Auge läßt, erfreut Caserio sich eines gesunden Appetits und guten Schlafes; von einer Reue über das Geschehene zeigt er keine Spur.

Er war im Augenblick seiner Verhaftung festgeschnallt und zerflossen worden, daß er in den ersten Tagen noch an den Quetschungen und Beulen litt. Diese sind jetzt geheilt, und gestern hat man ihm die Wurzeln der Zähne, welche ihm im Handgemenge gebrochen wurden, ausgerissen. Dem Zahnarzt, der diese Manipulation vornahm, soll er zynisch scherzend gesagt haben: „Nun, Meister, wollen wir doch einmal sehen, wie Sie Ihre Guillotine bei mir zu gebrauchen wissen.“ Der junge Anarchist entspricht nicht der Vorstellung, die man sich von einem italienischen Verschwörer macht. Er ist fast blond, blauäugig, hat helle Hautfarbe und das Aussehen jener Tage, die für die in Paris die Bezeichnung „youth“ gilt.

Die Brandkatastrophe in Budapest.

Ein Brandunglüx, wie es furchtbarer und in seinen Folgen schwerer in der ungarnischen Hauptstadt schon lange nicht vorgekommen ist, hat sich in Neapel ereignet. Die Wollwäsch- und Ledersfabrik von Julius Osner, die Gemeindeschule und acht Privathäuser fielen den Flammen zum Opfer. Leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Zu den Opfern zählen der Bezirkshauptmann von Neapel, Camillo Ambrus, und die Polizeibeamten Hugo Konkoly und Peter Bobojszov. Der Brand brach um 1 Uhr Mittags in der Trockenammer der Wolfner'schen Fabrik aus. Kurz vorher hatte noch der Feuerwächter die Runde gemacht, ohne irgend etwas Verdächtiges zu bemerken. Das Feuer griff mit rascher Schnelligkeit um sich, und ehe noch an eine ausgiebige Hilfe gedacht werden konnte, standen die Fabrik Osner, die Schule und acht Wohnhäuser eingehüllt in Flammen. In erschrecklicher Weise machte sich der große Wassermangel fühlbar. Die Feuerwehren arbeiteten mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte. Die in der Attikagasse befindliche Gemeindeschule, die den Flammen ununterbrochen ausgesetzt war, drohte jeden Augenblick einzustürzen. Da machte sich der Bezirkshauptmann von Neapel, Ambrus, selbst daran, die von Menschen dicht gefüllte Gasse zu räumen. Vergeblich wollte man ihn davon abhalten, sich in die furchtbare Lebensgefahr zu begeben, doch er wußte jede Mahnung unter Bezug auf seine Menschen- und Amtspflicht zurück und drang mutig vorwärts. Das schöne Werk

sagten Sie nicht Herr. Vermeiden Sie diesen Ausdruck, den das Volk von Paris glühend haßt. Bürger klingen auch recht hübsch und obgleich ich nicht Burg noch Haus besitze, nenne ich mich so mit Stolz. Also Sie wissen nicht, wohin Sie Ihre Schritte lenken sollen?"

"Nein, mein Herr, ich weiß es nicht."

"Nun denn, so wollen wir vor allen Dingen diesen häßlichen Platz verlassen," sagte er gutmütig lächelnd. "Lassen Sie uns in die Rue de la folie de Reignaud einbiegen. Sie führt geradeswegs nach meiner bescheidenen Junggesellenwohnung und unterwegs wollen wir über Ihre Situation berathen."

Indem er ihre Hand behutsam unter seinen Arm schob, nötigte er sie, ihm zu folgen und bog in die schmale, öde Gasse ein.

Ergo dem die Fremde jung und geschmeidig war, lehnte sie sich schwer auf ihren Begleiter und setzte nur mühsam einen Fuß vor den andern. Sie mochte wohl sehr müde sein.

Mitleidvoll schaute Jean ihr in das Gesicht, auf welchem der volle Schein des Mondes glänzte.

Es war wieder bleich, fast starr in der zauberhaften Beleuchtung, nur die blitzen Augen verröthen Leben und das klopfende Herz, welches Jean an seinem Arm schlagen fühlte.

"Ich bin keine Spionin, mein Herr, ich versichere Sie."

"Ich glaube es Ihnen auch ohne Versicherung, allein die Mouhards sind mißtrauischer als ich. Sie sperren Sie ein und ein Menschenleben ist gegenwärtig keinen Sou wert. Also müssen Sie ein Unterkommen für die Nacht haben, gleichwohl wo. Nennen Sie mir Ihre Wohnung oder die Ihrer Freunde. Ich bin bereit, Sie dorthin zu bringen, mag es auch noch weit sein."

"Ich habe keine Wohnung und keine Freunde," entgegnete das blonde Mädchen, "ich bin fremd in dieser großen Stadt."

"Ah," entfuhr es Jeans Mund, "Sie

gelang dem brauen, heldenhaften Beamten. Die Gasse war so ziemlich geräumt und Alles in Sicherheit, da stürzten unter lautem Krachen die Mauern der Schule ein und begruben unter ihnen ruhenden, heißen Trümmern den Bezirkshauptmann und die Polizeibeamten Bobojszov und Konkoly. Auch ein Feuerwehrmann wurde in diesem Augenblick schwer verletzt. Oberstadtkommandant-Stellvertreter Petar selbst hatte nur einem glücklichen Sprunge sein Leben zu verdanken. Inzwischen hatte man auch mit Hintansetzung des eigenen Lebens an der Befreiung der drei verschütteten Ambrus, Bobojszov und Konkoly gearbeitet. Man zog sie in gräßlich verstimmteltem Zustand hervor. Konkoly war bereits tot, Ambrus und Bobojszov tödlich verletzt. Man brachte den verunglückten Bezirkshauptmann, dem seine Pflichttreue so verhängnisvoll wurde, auf die Klinik, wo er für kurze Zeit das Bewußtsein erlangte und bat, man möge seine Familie an das Todtentbett bringen. Dem Unglücklichen waren Arme und Beine zerschmettert und die Schädeldecke gebrochen. Er starb mit den Worten: "Gott mit Euch. Mit mir ist's aus!" An seinem Sarge trauern eine Witwe und fünf Kinder. — Der Schaden beträgt nahezu eine Million Gulden. Ueber die Entstehungsursache fehlt jeder Anhaltspunkt. Das Gericht, daß eine Brandlegung vorliege, wird von der Polizei entschieden dementirt. Aus den Trümmern der eingestürzten Schule wurde später noch die Leiche eines bisher nicht agnosierten Arbeiters hervorgezogen. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft, die unter dem Commando des Dr. Kovacs stand, nahm 24 Verwundete, meist Feuerwehrmänner, in Pflege, von welchen fünf schwer verwundet sind.

Gageschronik.

— In der Gesetzesammlung ist der Allerhöchste Befehl, betreffend die Enteignung von Grundstücken im Flächeninhalt von 5,697 Sachen, welche zur Erweiterung der Lodzer Eisenbahns-Station dienen sollen, veröffentlicht worden.

— Ein frecher Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag drangen Diebe in die in der Nähe der Schonung befindliche Wohnung des Bäckermeisters Brzezinski und stahlen sämtliche Kleidungsstücke, Wäsche sowie verschiedene andere Sachen. Der Geselle des Herrn B. vernahm zwar ein verdächtiges Geräusch, weil er aber gerade mit Teigkneten beschäftigt war, so ließ er die Sache auf sich beruhen und forschte der Ursache des Geräusches erst nach, als er seine Arbeit beendigt hatte. Jetzt kam seine Hölle aber zu spät, denn die Diebe waren mit ihrem Raube schon längst über alle Berge.

— Auf dem gestrigen Getreidemarkt machte sich abermals eine steigende Tendenz bemerkbar und überstieg die Nachfrage das Angebot. Der Grund dieses Aufschwunges auf dem Gebiete des Getreidehandels dürfte in dem unbeständigen Wetter zu suchen sein, das die Landleute angesichts der vor der Thür stehenden Ernte nicht wenig beunruhigt.

— In Lebensgefahr. Von zwei zwölfjährigen Knaben, welche am Mittwoch Nachmittag in einem hiesigen Fabriksteiche badeten, geriet der eine plötzlich in eine tiefe Stelle und wäre unzweifelhaft verloren gewesen, wenn nicht auf das Geschrei des Andern ein vorübergehender Schmiedegeselle ohne langes Besinnen in das

wollen gar nicht? So sind Sie wahrscheinlich vom Himmel herabgefallen oder Sie gehören dem Elfen Geschlechte an, mit welchem Sie große Familiennählichkeit haben. Wie nur kannen Sie noch Paris?"

"Ich reiste aus Schwaben mit der Gräfin Boulter hierher und wir stiegen vor vier Tagen in einem Vorstadthotel ab. Welches der Zweck unserer Reise war, darf ich Ihnen nicht mittheilen. Genug, am Tage unserer Ankunft ließ sich Herr von Karinbaud, ein Vetter der Gräfin, melden und beide verliehen das Hotel, um nicht wieder zurückzufahren. In meiner Herzensangst ließ ich davon und suchte meine Gebeterin. Aber Niemand vermochte mir Auskunft zu geben. Niemand verstand mich und bald hatte ich mich in den Straßen von Paris verirrt, daß ich nicht mehr zurückfand. Seitdem wanderte ich obdachlos umher, halbtot vor Furcht und erschöpft vor Mangel."

"Also Sie sind schon seit zwei Tagen ohne Unterkunft und Nahrung?"

"Ja, seit vielen, vielen Stunden. Die vergangene Nacht verbrachte ich auf einem Kirchhofe mitten unter Toten. Aber auch dort fand ich keine Ruhe. Ein lärmender Volkshaus, der über die Gräber stürmte, schreckte mich fort. Ach, wie entsetzlich sahen diese Leute aus, die nicht einmal die Heiligkeit des Friedhofes achteten. Sie trugen blutige Waffen, schmutzige Kleider, sie sangen und heulten und besudelten die Kreuze der Grabhügel. Bitterlich entfloß ich und entkam ihnen glücklich, obwohl sie mich verfolgten. Dann befand ich mich wieder mitten in der Stadt, aber überall schreckte mich Rohheit, Gottlosigkeit und Verbrechen. Ich schlich weinend dahin, verhöhnt von trunkenen Männern, beschimpft und gestoßen von entmenschten Weibern. Nirgends fand ich einen Freund, der sich meiner angenommen hätte."

"So kam abermals die Nacht und ich gelangte zu dem Gerüst, wo Sie mich fanden. Halbtot vor Müdigkeit schlüpfte ich unter dasselbe und schlief ein, sobald sich das Tosen in der Stadt gelegt hatte.

Wasser gesprungen wäre und ihn gereckt hätte, leider könnte uns unser Gewährsmann den Namen des Braven, der sein Leben ohne Bestimmen in die Schanze schlug, um ein anderes zu retten, nicht nennen und doch hätte derselbe öffentlich genannt zu werden verdient.

— Unterstützungskasse für Fabrikarbeiter. Im Finanzministerium ist man, wie die „Hon. Bp.“ berichtet, nach Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern zur Ausarbeitung eines Normal-Statuts für die Gründung von Arbeiter-Unterstützungskassen bei allen Fabriken des Reichs geschritten. Dem Projekte nach werden nur erkrankte Arbeiter und ihre Familien Unterstützungen erhalten. Zur Bildung eines Fonds ist es gestattet, Abzüge vom Arbeitslohn zu machen, die jedoch 3% nicht übersteigen dürfen. Außerdem ist hierzu die Erlaubnis der örtlichen Fabrik-Beförde erforderlich. Strafgelder in dieser Kasse fließen zu lassen ist verboten.

— Am vergangenen Dienstag erschien sich in der Wohnung des Obergärtnerhilfs Lukas Komarowski. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Die Ursache, welche den jungen Mann zu dem entsetzlichen Entschluß führte, ist unbekannt. Das Faktum selbst ist meist erstellt und in den verschiedensten Variationen in der Stadt verbreitet worden. Es ist gewiß, daß Personen, welche Komarowski kannten, sich den Grund, der ihn zum Selbstmord führte, nicht erklären können.

— Das Project einer Pensions- und Unterstützungskasse für die Pharmazeuten des russischen Reiches ist im Auftrage des letzten Kongresses der pharmazeutischen Gesellschaft von einer Spezial-Kommission in Moskau ausgearbeitet worden. Wie wir dem „Гражданский“ entnehmen, müssen dem Projekte nach die Pharmazeuten aller privaten Normal-Apotheken Mitglieder der Kasse werden, die übrigen, darunter auch die volljährigen Apotheker — Behrling, können es auf ihren Wunsch hin werden. Das Kapital wird gebildet: 1) aus obligatorischen Beiträgen der Mitglieder (5 Rbl.); 2) aus obligatorischen Beiträgen der Besitzer von privaten Normal-Apotheken (4 Rbl. von jedem Rezept oder seiner Wiederholung); 3) aus einmaligen Beiträgen der Mitglieder (2 Rbl.); 4) aus Spenden und 5) aus den Prozents des Kapitals. Die Hauptverwaltung der Kasse wird sich in Moskau befinden. Das Projekt ist bereits vom Medizinal-Departement dem Minister-Komitee vorgelegt worden.

— Ein gewisser Mathew Spehl hat gestern auf dem Felde unweit der Biedermannschen Fabrik ein Pferde-Kummel gefunden und in der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters abgegeben, wo dasselbe von dem Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

— Wer hat Recht? Gestern Vormittag kaufte ein Bauer bei einem Kleiderhändler auf dem Neuen Ring einen Rock, welchen er sofort anzog. Als er sich nun entfernen wollte, hielt ihn der Händler fest und verlangte Bezahlung, während der Käufer behauptete, welche bereits geleistet zu haben und so entstand zwischen den beiden eine lebhafte Auseinandersetzung, welche zahlreiche Zuschauer anlockte. Ein von denselben herbeigeholter Strahni konnte, da Zeugen nicht vorhanden waren, den Streit auch nicht schlichten und mußte die Parteien an das Gericht verweisen. Unter solchen Umständen dürfte es aber auch diesem schwer werden, zu entscheiden, wer von den beiden der Betrüger war.

Lanz schüttelte nervös den Kopf. Wie der überfiel ihn das unerträgliche Grauen. Doch tapfer kämpfte er dies Gefühl nieder.

"Haben Sie denn gar keine Erinnerung, wie Ihr Hotel heißt?" fragte er.

"Ich glaube, es hieß Aux tombeaux de France."

— Zu den Gräbern Frankreichs? Unmöglich! Solch ein Hotel gibt es in Paris nicht. Indez, was hülle es, wenn Sie den Namen wüssten. Ich halte es nicht für ratsam, den Gasthof aufzusuchen. Ihre Gräfin entfernte sich und kehrte nicht wieder. Das heißt in unserer gesegneten Zeit, sie wurde aufgegriffen und eingesperrt. Er-schrecken Sie nicht," fuhr er trostend fort, als er sah, daß seine Begleiterin wankte, "ich kann mich auch irren. Aber gesezt den Fall, sie kam hierher, um Erkundigungen einzuziehen, wie es die tapfern Frauen der Aristokratie jetzt so oft thun, so ist auch sie in Gefahr geraten, guillotiniert zu werden, wie ihr Gatte und wenige Stunden nach der Gräfin Arrestirt sind die Monarchs in Ihrem Hotel gewesen, um Sie gleichfalls aufzuheben. Nun haben diese mein deutsches Grethchen freilich nicht gefunden, weil es in der Stadt überließ, aber die Polizei hat dort etliche Späher, eine niedliche Mausefalle aufgestellt, um das Mäuslein zu fangen, sobald es zurückkehrt. Diesmal sind Sie aber davor bewahrt. Grethchen kommt nicht zurück, Grethchen bleibt bei mir. Was meinen Sie dazu?"

"Ich fürchte mich, Herr Lanz."

"Eine Frage für viele, mein gutes Kind. Glauben Sie, daß ich ein ehrlicher Mann bin?"

"Ich glaube es und habe zu Ihnen unbegrenztes Vertrauen."

"Nun denn, so kommen Sie mit mir nach der Rue Pigalle Nr. 7. Dort liegt mein beiderliches Häuschen, ganz klein, mitten in einem Garten, der freilich recht wüst ist. Aber es wohnt sich gut in der Rue Pigalle. Glauben Sie mir."

(Fortsetzung folgt.)

der erbaten. Die bleichen Lippen, welche bisher fest geschlossen gewesen, öffneten sich, indeß ein leichter Rosenhimmer über ihr Gesicht huschte.

"Sie sind ein Landmann, mein Herr", fragte sie erregt. "O wie glücklich es mich macht, deutsche Worte zu hören!"

"Ich bin ein Elsässer, also Franzose, aber ich beherrsche auch das deutsche, gewiß Ihre Muttersprache."

"Ich verstehe Sie nur allein, und spreche leider nicht französisch", erwiderte sie besangen.

"D nun begreife ich, daß Sie meine Zurufe nicht beantworteten," meinte der junge Mann mit wiederkehrendem Humor. "Jetzt verschwindet auch alles spukhaftes Beiwerk bei Ihrem Auffinden, aber ich beschwören Sie, wie kamen Sie unter jene schauderhafte Treppe?"

"Ich wollte mich verbergen," entgegnete das junge Mädchen ängstlich. "Ich fürchtete, verfolgt zu werden und da ich den ganzen Tag über gefahren bin, schlief ich dort ein."

"Sie schlummerten an jenem Platze? Unbedeutlich," sprach er schaudernd. "Sie wußten wohl nicht, wo Sie sich befanden."

"Nein, aber ich befürchte mich, daß ich dort einen bösen Traum hatte. Man kam, mich zu ergreifen, ich wurde eingekerkert und zum Tode geschleppt. Ach, mein Herr, ich befand mich in entsetzlicher Angst und Todesfurcht."

"So schluchzten Sie also im Traume und der Ton lockte mich auf Ihre Spur," fragte er verwundert. "Dann hatte er doch auch sein Gutes. Vor allen Dingen müssen wir nun die Frage erörtern, wohin ich Sie führen soll, um Sie in Sicherheit zu bringen."

"Ich weiß es nicht, mein Herr."

"Rennen Sie mich Bürger Jean Lanz. Ich bin Maler und Schüler der Akademie — soweit in dieser bewegten Zeit von Studien die Rede sein kann — Student der schönen Künste, und Sie will ich Gretchen nennen."

"So heiße ich auch, mein Herr."

Der Berliner Hotelportier.

"Der Mann in der goldgrädrten Mütze, welcher Ihnen eben die Honneurs gemacht hat, ist von der Einschätzungs-Commission auf 20,000 Mark jährlich Einnahmen taxirt woroen."

"Sie belieben zu scherzen, mein Herr; Sie haben wohl ein besonderes Vergnügen daran, einem Provinzialen einen Bären aufzubinden. Wie sollte der Mann auch zu einer solchen Einnahme kommen? Allerdings ist der Verkehr recht umfangreich in diesem Hotel, aber auch an unserem Dore herrscht ein lebhaftes Treiben, ohne daß es einem Menschen einfällt, einem Portier eine solche Revenue zuzumuthen!"

"In Pajewalt, Verehrtester, sind Sie eben noch nicht so weit. Anders liegt die Sache in Berlin. Sie befinden sich in einer Weltstadt, in welcher alljährlich eine halbe Million von Fremden zu Gast ist, von denen 400,000 so schlau sind, lieber in den Hotels einzulehren, als bei den lieben Verwandten, wo Sie unter anhaltender, sorgfältiger Kontrolle stehen. Diese Fremden sind aber nicht ausschließlich Handwerksburschen oder sonstige mit Legitimationspapieren verlehene Individuen in geordneten, aber knappen Verhältnissen, sondern auch reiche Financiers, Handelsherren, Lebemänner, Aristokraten, kurz feudales oder wenigstens im Punkte des Geldausgebens schneidiges Volk. Erwagen Sie aber auch geneigtest, daß wir sehr viele internationale Fremden in Berlin haben, welche vor Allem gewohnt sind, nicht mit dem Golde zu largen. Wenn Sie dann den Riesenverkehr in diesem Hotel betrachten, das beinahe so groß ist, wie der idyllische Ort in der Provinz, den Sie stolz Ihre Vaterstadt nennen, so werden Sie sicherlich meine Angaben nicht als übertrieben erachten!"

Da mein Freund im angeborenen Misstrauen sich durchaus ablehnend gegenüber meinen Belehrungen verhielt, so erachtete ich es für angemessen, angesichts einer solchen Hartnäckigkeit dem Herrn Portier selbst den Streitfall vorzutragen. Der ebenso liebenswürdige wie weltmännisch gebildete Beamte ging über seine Veranlagung zur Einommensteuer stillschweigend zur Tagesordnung über; er verbreitete sich aber sogleich über die großen Ausgaben und die Verantwortlichkeit seiner Stellung.

"Sie dürfen erstmal nicht vergessen, daß nicht alle Hotelportiers auch nur annähernd solche Einnahmen haben und ferner, daß ich große Spesen habe. Die scheinbar hohe Einnahme fließt durch zahllose Minnsale wieder aus meiner Tasche. Obwohl ich mich einer tüchtigen Arbeitskraft rühme, ist es mir nicht möglich, Tag und Nacht die Honneurs zu machen. Ich bedarf also eines sachmännisch gebildeten Gehilfen, den ich sehr gut honoriere, eines Nachtpoitiers und einer Menge jüngeren uniformirter Boten, die gewörtig meines Winkes bald hier-bald dorthin fliegen. Meine Ausgaben sind feststehend, meine Einnahmen schwankend. Ein unglückseliges Jahr, ein Krieg, eine Epidemie, und ich bin ein geschlagener Mann!"

"Warum diese Melancholie? Denken Sie lieber an das fette Jahr der kommenden Gewerbe-Ausstellung, wo Berlin einen enormen Fremdenandrang in seinen Mauern sehen wird. Wie gehen die Geschäfte zur Zeit?"

"Nicht besonders. Es ist kein Zweifel daran, daß seit 1890 ein dauernder Rückgang des Fremdenverkehrs eingetreten ist; ob die diesmalige verschlossene landwirtschaftliche Ausstellung einen Ausgleich für dieses Manko geschaffen hat, muß abgewartet werden. Soweit die erstklassigen Berliner Hotels in Betracht kommen, kann ich nur sagen: mit wenigen Ausnahmen ist man mit dem Geschäft schon lange nicht sonderlich zufrieden.

Am besten sind noch die oberen Etagen, die dritte und vierte, besetzt; das erste und zweite Stockwerk zeigt immer bedenkliche Lücken. Ich möchte dieses Deficit aber nicht lediglich zurückführen auf den stuhlenden oder wenigstens in einer Stagnation begriffenen Fremdenverkehr, sondern vor allem auch auf das Emporwachsen so vieler großer Hotels ersten Ranges. Der vornehme Fremdenverkehr hat seine Stammpartiere verlassen, die er seit Jahrzehnten behauptete, und je nach seinem Geschmack eine Auswahl unter allen schönen, neuen Hotels getroffen, die sich ihm jetzt präsentieren. Berlin hat nicht mehr wie vor dem ein oder zwei aristokratische Hotels, sondern alle erstklassigen Hotels beherbergen Fremde von Distinction!"

"Sie besitzen eine eigenthümliche Manier, mit den Herrschaften zu verleben. Uebermäßig viel reden Sie nicht, wie ich bemerke, und allzähnlich sind Sie eigentlich auch nicht."

"Pardon, ich habe mich immer für einen höflichen Mann erachtet. Es ist allerdings richtig, daß ich mich an die Herrschaften nicht heranträume und meine Bemerkungen über das Wetter mache. Nichts ist für den wirklich vornehmen Fremden so unangenehm, wie diese scheinbar höfliche und doch so unhöfliche Aufdringlichkeit. Takt, mein Herr, Takt, das ist die Hautsache für einen Mann in meiner Position. Ich predige denselben täglich, ständig meinem Personal, aber der Lehnte erst lernt sein Amt verstehen; viele halten sich berufen, wenige sind ausgewählt!"

"Haben Sie Fachschulen, Akademien, Professoren?"

"Ich fühle Ihre Ironie, aber Sie verwundert mich nicht. Ein Jeder soll seinen Beruf lieben, wenn er ihn erfolgreich ausüben will; deshalb kann ich wohl mit einem gewissen Stolz sagen: Unser Beruf ist ein solcher, der auf Akademien

nicht gelehrt werden kann. Es rekrutieren sich meine Collegen in den vornehmen Hotels aus allen Ständen und Berufskarten. Sie haben alle mehr oder minder eine Meisterin gehabt, die zuweilen dem Schüler etwas hart zusezt, die aber ganz unerlässlich ist als Vorbedingung für einen Beruf, in welchem er weniger eine gelehrt Fachbildung als gute Anstandsformen, ein scharfes Auge und eine schnelle Beobachtungsgabe braucht. Nothwendig ist allerdings eine umfassende Sprachenkenntniß, soweit internationale Fremde in dem Hotel verkehren. Ich spreche außer meinem geliebten Deutsch vier Sprachen; einer meiner Collegen verständigt sich aber in sieben Sprachen mit dem Fremdenpublikum. Auch die Eisenbahngeographie steht auf unserem Lehrplan oben an; so gut wie die Verkehrsbeamten müssen wir über alle Züge, Anschlüsse, über den Rundreiseverkehr &c. unterrichtet sein. In der Schule des Lebens, welche mich verschiedene Berufswege hat ergreifen sehen, bevor ich mein Herz als Portier eines erstklassigen Hotels entdeckte, habe ich aber vor allem meine Lehrmeisterin gefunden."

"So brauchen Sie in Ihrem jetzigen Verhältniß kein Lehrgeld mehr zu zahlen, Sie Glücklicher?"

"Der Mensch lernt niemals aus. Aber ich darf wohl sagen, daß ich meine Augen weit offen halte. Jeder Fremde, der einmal durch diese Pforte geschritten, ist in meinem Gedächtnisse verzeichnet. Wenn er nach Jahren wiederkehrt, werde ich ihn mit seinem Namen begrüßen; nicht herausfordernd, aufdringlich, es würde ihn schrecken; nicht unterwürfig, das entspricht nicht der Würde dieses Hauses. Aber mit ruhiger, gewinnender Freundlichkeit werde ich seinen Namen nennen, das wird einen Nerv in seinem Innern treffen. „Wie, Sie kennen mich noch? Das ist ja charmant!“ . . . Von dieser Zeit ab wird der Herr ein Stammgast unseres Institutes sein."

"Wenn aber eine einzelne Dame kommt?"

"Der Fall ist nicht so kritisch, wie Sie glauben. Wenn nicht etwas Anstoßiges in dem Wesen der Fremden liegt, so werde ich ihr den Eintritt nicht weigern. Das wäre noch schöner, wenn in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eine Dame in einem vornehmen Hotel nicht Unterkunft finden sollte. Mit ausdauernder Höflichkeit werde ich der Unbekannten ein Zimmer anweisen lassen, alle Befehle werden pünktlich erfüllt werden, aber — Herrenbesuche darf die Gnädige nicht auf ihrem Zimmer empfangen. Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin; das bin ich mir selbst, das bin ich dem Hause schuldig. Ich werde den Herrn in das allgemeine Sprechzimmer oder in das Restaurant des Hotels führen lassen; die Dame wird von seiner Anwesenheit sofort benachrichtigt werden. Von dieser Regel weiche ich nicht ab; will sich die Fremde der Hausordnung nicht fügen, so muß sie das Haus verlassen. Solang ein Herz in diesem Panzer schlägt, wird kein Ritter das Frauenzimmer betreten."

"Taxiren Sie die Gäste auch nach Ihrem Gepäck?"

"Das Gepäck bildet einen Beweis, wenn auch nur einen unvollständigen, für die Bonität eines Gastes. Es wäre mißlich, einen Fremden lediglich nach seiner Bagage zu beurtheilen, da große Koffer später ihren Inhalt als Siegelsteine ausweisen können. Ich stelle niemals die Diagnose allein nach dem sonst verdächtigen Umstand, daß ein Reisender nur geringes Gepäck mit sich führt. Ich nehme vielmehr seine ganze Erscheinung, sein Wesen, seine Allüren, die Art und Weise seines Grusses in mich auf; das Product dieser Beobachtung gibt mir dann die Unterlage für die Meinung, die ich von dem Fremden erhalte!"

"Täuscht die Diagnose niemals?"

"Es ist ein Zeichen der menschlichen Gebrechlichkeit, daß die schärfsten Beobachtungen nicht allem zutreffen. Natürlich falle ich oft genug mit einem Schwindler hinein, aber ich habe auch oft genug die Genugthuung, ein Exemplar dieser Landplage der Polizei auszuliefern. Diese Verluste gehören auch unter die stehenden Ausgaben in meinem Budget, denen keine Einnahmen gegenüberstehen!"

"Aber die Trinkgelder!"

"Nun ja, die Trinkgelder, die so oft überschätzt werden. Ein Amerikaner hat heute dieses Hotel verlassen, in dem er eine Woche gewohnt hat. Ich bin ihm überaus gefällig und zu Diensten gewesen und ihm mit den verschiedensten Commissionen erfolgreich an die Hand gegangen. Als er die Pforte überschritt, erwiderte er meinen Gruß freundlich, gab mir aber keinen Händling, eine Unterlassungsfürde, die mich nicht hindern wird, ihn mit derselben Aufmerksamkeit zu behandeln, sobald er unser Hotel wieder beeinträchtigt. Engländer und Amerikaner sind ganz unberechenbar nach dieser Seite. Entweder sie geben überreichlich, mit vollen Händen, oder aber sie geben gar nichts. Bei den Amerikanern ist allerdings zu berücksichtigen, daß in ihrem Lande überhaupt das Trinkgeldwesen nicht existiert (der betr. Herr ist jedenfalls sehr lange nicht in Amerika gewesen. D. Red.), so daß sie Mühe haben, sich in die hiesigen Verhältnisse hineinzufinden. Anders liegt die Sache noch beim Engländer; dieser Kleinsende par exellone hat seinen genauen Etat. Hat er keine Trinkgelder in denselben aufgenommen, so zahlt er auch keine; die beweglichen Blicke eines ungezulassen Personal's prallen an ihm wirkungslos ab. Der Deutsche bringt es nur schwer fertig — ich darf dies auf Grund langjähriger Beobachtungen sagen — kein Trinkgeld zu geben. Wenn er auch selbst knapp mit dem Kleingeld ist, er greift in das Portemonnaie

hinein, so tief es eben geht, und entrichtet je nach Vermögen gern seinen Tribut. Die Deutschen haben das beste Gemüth unter der Sonne; sie bilden den Stamm, die Cadres unserer ehrliehen Trinkgeldgeber. Wo andere Nationen mit ihrem ganzen Stolze umgürtet kühn die Schwelle überschreiten, ohne sich des Portiers zu erinnern, der Reichsdeutsche vergibt seiner nicht so leicht.

Der Thierbändiger.

Von

Albrecht Voigthändler.

Fräulein Hildegard Krafft hatte entschieden ihren Beruf verfehlt. Ein halbes Menschenalter hindurch zählte sie nun schon neunundzwanzig Jahre und war noch immer das Vorbild der physischen Stärke — riesengroß, kolossal und doch harmonisch abgestimmte Formen, worüber sich der Hostieferant für ihre Costüme am meisten freute, denn sie brauchte ja immer drei Meter mehr als ein gewöhnliches Menschenkind. Die Handschuh-Nummer will ich lieber nicht verrathen, nur so viel sei gesagt, daß Fräulein Krafft bei der Aufhebung der Mahl- und Schlachsteuer viel Geld verdienen konnte, sie hätte sämtliche Schlagsäume in kürzester Frist ausgerissen, ohne mit einer Wimper zu zucken. Und nun mußte diese Gigantin ihre Tage und Nächte einsam als rentenvergehendes spätes Mädchen dahinbringen. Ja, sie lebte von ihren Geldern, allein, ganz allein, denn sie fand trotz ihres ziemlich bedeutenden Vermögens keinen Mann, der wenigstens einigermaßen zu ihrem Neustern passte, und mit einem Knipps von alltäglicher Statuun wollte sie nicht zum Spektakel ihrer "Freundinnen" herumlaufen. Aber Hildegard Krafft war nicht ganz ohne Liebe geblieben, wenn auch die übliche Enttäuschung nicht ausblieb. Heute gerade kam ihr die Episode ins Gedächtnis.

Es war vor so und so viel Jahren, da stand sie traurischer auf dem Bahnhofe zu D. und war zunächst einmal froh, die achtstündige Eisenbahnfahrt hinter sich zu haben. Vor ihr stand außer dem Bahnhofsgebäude und einigen Dutzend Menschen nichts, oder doch nichts, das sie zu erfreuen vermochte. Sie wollte etliche Wochen bei einer Jugendfreundin zubringen, die auf einem von D. ungefähr anderthalb Meilen entfernten Gute ein Ehenest gebaut hatte, und versäumte absichtlich, ihre Ankunft zu melden, um besagte Nestbäuerin zu überraschen. Jetzt war aber Fräulein Krafft selber überrascht, denn der liebenswürdige Stationsvorsteher (sonst ein Mensch unter dem Militärmäß) beschrieb ihr den Weg zu dem bewußten Gute so genau, daß sie sich eher in der Sahara als dort auf den Feldern zurechtgefunden hätte. Da tauchte plötzlich eine mächtige Gestalt neben ihr auf, ein Mann, noch einen halben Kopf größer als sie selbst, zog höflich den Hut und bot ihr seine Begleitung an, da er denselben Weg gehen müsse u. s. w. Fräulein Hildegard Krafft erröthete ebenso pflichtschnell wie intensiv u. s. w. — Schlußeffekt: Sie gingen beide, wenn auch nicht Arm in Arm, so doch innerlich warm, und da es auch außen ziemlich warm war, — ein selten schöner Tag im Jahr — so schlügen außer den Lerchen bald ihre Herzen rascher und rascher; er flüsterte ihr Neptun ein, ihr der Riesen, denn er stellte sich als Thierbändiger vor, und dieser gefahrholle, eines Hünen würdige Beruf imponierte ihr.

Ja, ein Thierbändiger! Wie sie bewundernd zu ihm empor blickte! Welcher Muß gehört dazu, mit den blutdürstigen Bestien Tag für Tag den Kampf auf Tod und Leben durchzupetzen, wieviel Kaltblütigkeit, Energie, wieviel Furchtlosigkeit und Todesverachtung erfordert dies Metier!

"Und haben Sie noch nie vor Ihren Thieren gezittert!" Heftig klopfte Hildegards Herz, als sie diese Frage an den Thierbändiger richtete, der leider den alltäglichen Namen August führte; Siegfried oder Dietrich wäre ihr lieber gewesen. Aber August der Starke erwiderte lächelnd:

"Gezittert? Niemals! Weshalb soll ich mich fürchten? Meine Thiere sind erstens sehr gut dressiert und kennen mich zweitens so genau, daß keines es je wagen würde, einen Sprung zu thun, der gefährlich werden könnte, — die Strafe wäre furchtbar, denn der Missethäter müßte hungern und abermals hungern, das macht sie alle mürbe!"

O, wie leuchteten Hildegards Augen, als der mutige Mann ausgesprochen hatte! Das war ihr Ideal, das Bild eines altdutschen Recken, der jeder Gefahr trog und vor nichts zurückebt.

Was soll sie lange erzählen? Nach vier Wochen waren sie „versprochen“, ja, als Hildegard das Vorhandensein eines respectablen Vermögens verriet, drängte der starke August dermaßen zur Hochzeit, daß die verliebte Braut etwas misstrauisch wurde. Sie hatte nämlich schon häufig den Wunsch ausgesprochen, einer Vorstellung in der Menagerie ihres Bräutigams beiwohnen zu dürfen, doch hatte er dies stets zu verhindern gewußt. Die Menagerie befand sich in der Stadt D. auf dem Jahrmarktplatz, und August war der Meinung, daß Hildegard dort eigentlich garnicht hinpassen. Ihre Freunde thaten aber ein Lebrißes und überredete das neugierige Bräutchen zu dem Entschluß, in Gemeinschaft mit ihr heimlich den Jahrmarkt zu besuchen. Und so geschah es eines schönen Abends. Man rüttete sich, ein kräftiger Knüppel mischte den Begleiter spielen und ein Neufundländer assistierte ihm. Nach kurzer Frist war D. erreicht, Hildegard betrachtete still in Erinnerung versunken den Bahnhof, wo sie ihren August zuerst gesehen — jetzt sollte sie ihn in der

Ausübung seines gefährlichen Berufes bewundern! Im Geiste sah sie die Löwen, Tiger, Hyänen und anderes Raubzeug ihn mit entsetzlichem Heulen und Brüllen umspringen, die blutdürstigen Augen auf ihn gerichtet, immer bereit, bei der geringsten Blöße die Pranken zu erheben und . . . da . . . jetzt hörte sie ihren August den Starken deutlich sprechen . . . sie standen vor der Menagerie: „Immer heran, meine Herrschaften! Eintritt zehn Pfennige, Kinder und Militair vom Feldwebel abwärts die Hälfte!“ Und oben an der Tafel standen die inhaltschweren Worte: „Klo-Gircus von August Volte!“

— Über die Krokodile auf Ceylon schreibt man der „Kölner Volkszeitung“ aus Colombo: Ein erwachsenes Nädchen ging, um Wasser zu holen, zum Teiche nahe der Stadt Kaludara auf Ceylon. Als es sich bückte, um die Krüge zu füllen, schoß plötzlich ein Krokodil aus dem Wasser hervor und packte das Mädchen. Auf dessen Hilferufe sprangen einige Männer herbei und hinderten das Thier, mit seinem Raub zu verschwinden; Trotzdem diese Männer mit wichtigen Knüppeln auf das Krokodil loschlugen, ließ es seine Beute nicht eher los, als bis der in der Nähe wohnende Inspektor mit einem Gewehr hinzutrat und das Thier durch einen Schuß ins Auge tödete. Jetzt erst konnte man das Mädchen aus dem Rachen des Krokodils befreien und zum Hospital schaffen, woselbst es nach zwei Stunden von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. Beide Beine, sowie der Unterleib waren von den Zähnen des Thieres zerstört. Das Krokodil hatte sechzehn Fuß Länge. Dies Unglück ereignete sich um 10 Uhr Vormittags. Die Einwohner sprachen noch davon, dem unglücklichen Mädchen eine anständige Beerdigung zu verschaffen, als es war 3 Uhr Nachmittags plötzlich die Nachricht verbreitet wurde, daß ein Kind von einem Krokodil ins Wasser gezogen worden sei. Leider war es so. Mehrere Kinder, welche dicht am Teiche spielten, wurden von einem Krokodil überrascht; blitzschnell hatte das Thier eines erfaßt und war damit zurück zum Wasser geeilt. Trotzdem auch jetzt Leute herbeileiteten, kamen sie zu spät; sie sahen nur, wie das Thier mit seiner Beute weg schwamm. Ein Kind konnte man nur die Hände über dem Wasser sehen. Wohl wurde sofort ein Boot bemannet, jedoch konnte keine Hilfe mehr gewährt werden. Das Krokodil hatte sich wohl mit seinem Raub im Schlamme des Teiches verkrochen. Früher zahlte die Regierung für jedes getötete Krokodil eine Prämie, jetzt nicht mehr, und deshalb vermehren sich die Thiere frei von Krokodilen wäre.

— Die Erinnerung an das Drama von Weierling wird durch folgende Meldung österreichischer Blätter wachgerufen. Die verwitterte Baronin Petschera in Wien hat ihrer Tochter Mary und einem Sohne, der beim Ringtheaterbrande umgekommen, ein schönes Denkmal in Heiligenkreuz errichtet. Auf dem dortigen Friedhof erhebt sich eine im edelsten normannischen Stile gehaltene Kapelle über der Gruft der Esterházyer. Der Bau kostet etwa hundert Personen und ist im Innern ebenso geschmackvoll wie würdig ausgestattet. Sechs opulente künstlerisch geschnitzte Betstühle erheben sich vor dem Altare, und unter den Glasfenstern fällt insbesondere eins auf, das das Bild der Jungfrau zeigt, die von zwei Engelgestalten verehrt wird, deren eine die Gesichtszüge des beim Ringtheaterbrande verunglückten jungen Mannes, die andere jene seiner gleichfalls in blühender Jugend heimgegangenen Schwester widergeben. In die Wand der Kapelle ist eine Tafel aus rotem Marmor eingelassen, auf welcher in Goldlettern die Widmung zu lesen ist: „In frommem Andenken an ihre liebsten Kinder Ladislaus und Marie, die ihr frühzeitig entrissen wurden.“

— Die höchste Lebensversicherung hat John Wannamaker, der amerikanische Millionär. Die Summe, für die er sein kostbares Leben versichert hat, beläuft sich auf 10 Millionen Mark und zahlt er dafür eine jährliche Prämie von 380,000 Mark.

Literarisches.

Collection Hartleben. Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben; Preis des Bandes 40 Kr = 75 Pf. Prämienummer für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. = 19 M. (A. Hartleben's Verlag, Wien). D. zweite Jahrgang ist komplett erschienen. — In allen Bänden der beliebten „Collection Hartleben“ finden wir hervorragende Romanschriftsteller ersten Ranges aller Nationen in ihren gelungensten Schöpfungen vereinigt. Gut Lectüre wie diese, höchst ausgestattet, für wenig Geld erhältlich, ist eine wahre Wohltat für jedes noch so behedene Haus. — Die „Collection Hartleben“ eignet sich auch vorsichtig als Begleiter in die Sommerfrischen. Die herrliche Natur sieht sich doppelt so schön an, wenn man ein gutes Buch bei sich hat. — Der Inhalt des nun beginnenden dritten Jahrganges der „Collection Hartleben“ umfaßt folgende Werke: Bd. I.—III. Collins, Willie, Die neue Magdalena. — IV.—V. Boissobey, Fortane. Die Stimme des Blutes. — VI. Julian von der Kraut, Goldschmiedlinder. — VII.—VIII. Heyd, Cap. Payne, Die Scalpäger. — IX. Vogel vom Spielberg, Süßende Seelen. — X.—XI. Schögl, Frieder, Wiener Blut. — XII. bis XIV. Gault, Louis, Die Geliebte einer Frau. — XV. Vermonoff, Michael, Der Held unserer Zeit. — XVI. Jeuillet, Octave, Der Roman eines armen jungen Mannes. — XVII.—XVIII. Schögl, Frieder, Wiener Lust. — XIX.—XXI. Smith, Hamlyn, Ein Londoner Geheimnis. — XXI.—XXIV. Gaudras, Maquis, Die Nach der Nächte. — XXV. XXVI. Schögl, Frieder, Literarisches. — Das erste und zweite Jahrgang der „Collection Hartleben“ sind noch (jeder in 26 Bänden) beliebig zu haben.

UŻYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skad
Piotrkowska 27.

Erfolgreiches Insertionsorgan. 70,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber, Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der "Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige

Modenzeitung,

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Seben Monat eine

Schnittmusterbeilage.

Reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere kleinen.

Illustrierte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem "Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt Erzählungen, Märchen und Gedichte mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Rätsel, Handarbeiten für Knaben und Mädchen, naturwissenschaftliche Plandereien. Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des "Häuslichen Rathgeber".

Bedeckende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Ratsholäge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinschafts. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. — Für die Küche. — Backware. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Fenilletton.

Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene Erzählungen, Humoresken u. s. w.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Nach Russland direkt unter Kriegsband durch unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zu beziehen zum Preise von Ml. 2,25 pro Vierteljahr incl. Porto. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probennummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Brzla, Heinrichstraße 18 u. Humboldtstraße 2/4 (6—2)

Richter's patente

Zahnradglätte



formt abgenutzte Zahne relativ richtig, veranlaßt einen ruhigen Gang; Schonung der Räume, Lager, Transmissionen; verhindert direkte Zahneinführung, deren Abnutzung und Ausbrechen.

Richter's patentiertes

(8—6)

Adhaesionsfett-Extract

bewirkt sofort wirkende und ausdauernde Abhöftion der Kreidbrieten bei jeder Kraftübertragung, folglich egalen Gang und bedeutende Schonung durch erindigte geringe Spannung. Garantiert harz- und säurefrei. Absolut keine Krustenbildung. Conservirt die Fasern der Nieren derart, daß eine dreschfache Gebrauchsduer der Nieren oder der Seile gegenläufige Anwendung harzartiger Mittel garantiert wird.

Pilsner Rostschutzfarbe.
Bestrer für Eisen und anderes Metall; elastisch, ein Rissigwerden ausgeschlossen; nur 2 maliger Anstrich erforderlich. Sämtliche Artikel sind echt nur bei mir oder bei den von mir angezeigten Wiederverkäufern zu haben. Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt. General - Vertreter: W. Zukowsky, Petersburg, Newsky 97.

Wiederverkäufern Rabatt. — Thätige Agenten gesucht.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma "JAVA",

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Kg. (82)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.



A. Diering,
Optiker.

Gener-, Fall- und diebstichere

Geldschränke mit Stahlpanzer,

aus der bestrenommierten Fabrik von

Carl Kästner, Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserl. Post, starkes, vielseitiges Fabrikat, empfohlen

E. Häbler & Co., Lodz.

10—3)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ



Die Zyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche, Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen, abgepasste und in Arschninen. Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene. Detaillierte Preislisten stehen zur Verfügung. (111)

Besteht seit

dem Jahre 1857.

(12—11)

Das große Magazin und Lager sämtlicher Bettzeug-Artikel und ähnlicher Erzeugnisse

von

WŁAD. WROTNOWSKI,

Warschan, Czysta-Strasse Nr. 2,
vis-à-vis des Hotel d'Europe.

Große Ausstellung
hinter dem Gitter

empfiehlt

in großer Auswahl solider Waaren
zu mäßigen Preisen.

Die Ausführung, Geschmack, Form und Construction
nach den neusten ausländischen Journals.



GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ, KÖLN-DEUTZ.

Otto's

NEUER GAS- UND PETROLEUM-MOTOR.

stehender und liegender Anordnung, in Größen von $\frac{1}{4}$ bis 200 Pferdekraft für

Wasserleitung, elektrisches Licht, Schlosserei, Weberei etc. etc. (8—2)

Ca. 38,000 Maschinen mit 150,000 Pferdekräften im Betrieb.

Prämiert mit 135 Medaillen, Ehrenpreisen und Diplomen.

Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

Vertreter für Lodz und Umgegend:

Albert Krabler, Lodz.



Warnung.

Die Herren Bauunternehmer und Hausbauherre machen hiermit aufmerksam, daß die in meiner seit zwanzig Jahren bestehenden Fabrik erzeugten

hermetischen Ofenthüren

vielfach nachgemacht werden. Zu diesem nachgemachten Fabrikat wird ein schlechtes Material verwendet und entspricht dasselbe den Anforderungen nicht. Die Ofenthüren schließen schlecht, wodurch die Gase aus dem Ofen entstromen.

Um diesen Fälligkeiten entgegen zu treten, habe ich die Modelle

meiner Ofenthüren sehr geändert, dieselben sind eleganter, dauerhaft und

sorgfältig gearbeitet.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß ich nur für die aus meiner Fabrik stammenden Erzeugnisse die volle Garantie übernehme und nur die bei mir gekauften Ofenthüren als echt anzusehen sind.

Peter Lawacz,

Lodz, Provinzienstraße, Haus Kryszek N. 31.

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Platze, im Hause des Herrn F. Jarisch, Petr.-Str. Nr. 153, eine

Buchbinderei, Galanteriewaren- und Schreibmaterialien-

Handlung

eröffnet habe und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten elegant, preiswert und zu mäßigen Preisen ausführe. Gestützt auf meine 35jährige Praxis in Kasch, hoffe ich auch hier die geehrte Kaufchaft zufrieden stellen zu können.

Hochachtungsvoll

Louis Wüstehue.

12)

Дозволено Цензурою.

Варшава 24 Июня 1894 года.

Infolge des Handelsvertrages mit Deutschland sind die Preise der Harmonikas der berühmten Berliner Fabrik von KALBE bedeutend ermäßigt: (8—6)

Eine Reihe kostet: 3 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$, 5 $\frac{1}{2}$, 6, 6 $\frac{1}{2}$, 7, 7 $\frac{1}{2}$, 8, 8 $\frac{1}{2}$, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 18 & 20 R. Schule z. Selbstunterricht — 75 k.

Zweireihige: 10, 12, 14, 15, 18, 20, 22, 25 & Wiener R. 22.

Schule z. Selbstunterricht a. 1.

Drei-reihige: R. 50 & Wiener R. 30, 50 & 75. Schule z. Selbstunterricht a. 75 k.

Bestellungen aus der Provinz werden schnell und prompt ausgeführt. Porto auf Kosten des Käufers.

Illustrirter Preiscurant — gratis.

Jul. Hein. Zimmermann

Haupdepot. Musikinstrumenten & Noten.

St. Petersburg, Gr. Morskaja 34 u. 40.

Moskau: Schmiedebütte, Haus Sacharjin.

(Siedle u. Wschodnia-Strasse).

Sped. Stunden: 9—10 Dr. Brzozowski, Zahnarzth, Blumen u. blühliche Blüthe.

10—11 Dr. Likierni, Augen- u. Gelenk-krankh.

11—12 Dr. Rundo, inneres, spec. Nerven-krankh. (elektrische Behandlung) u. Frauen-krankh.

11—12 Dr. Gensel, innere, bes. Magen u. Darminfekt.

12—1 Dr. Kolinski, Augen-krankh. (außer Mittwoch u. Sonnab.)

12—1 Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Freitag.)

1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lung- u. Herzkrankh. (außer Montag.)

1—2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-krankh. (außer Sonntag.)

2—3 Dr. Pinkus, innere, u. Kinderkrankh.

4—5 Dr. Krusche, Gelenk- u. Knochen-krankh. Montag, Mittwoch u. Sonnab.

Honorar für eine Consultation 30 Kope.

Pension für Kranken und Geborende.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbiert. Massier, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt. Warschauer-Strasse Nr. 132 neu, im Fronthäuse 2 Treppen links.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

— Vor gestern entwendeten unbekannte Siebe aus der an der Sowadzlastraße belegenen Wohnung des Haushalters M. Babus verschwundenen Sachen im Werthe von 50 Rbl. und entnommen.

— Im hiesigen Meisterhaussaale ist das sammengewachsene Zwillingspaar zu sehen. Die beiden Zwillingsschwestern, Radiga und Doodiga mit Namen, sind zwei allerliebste, liebende Kinder. Sie wurden am 19. September 1889 in einem kleinen Dorfe der britischen Provinz Orissa in Indien geboren und sind durch ein knorpeliges Gewebe mit einander verbunden. Ihre Geburt wurde von den abergläubigen Einwohnern den Ränten des bösen Geistes zugeschrieben und hatten daher die Eltern unter Verfolgungen viel zu leiden, bis die Zwillinge vor dem Teshildur (Hindu und Friedensrichter) geachtet wurden, welcher ihre Entfernung in den erührten Tempel von Juggernaut in Pooren wirkte. Dort wurden sie von den Priestern feierlich aufgestellt und vom Volle verehrt. Hier traf sie Kapitän Coleman, der die Kinder nach Europa brachte und mit ihnen eine Tourne unternahm, überall das größte Aufsehen erregend. Die beiden Kinder sind an den unteren Knorpeln der Rippen verwachsen. Sie sind sehr niedlich und vertragen sich sehr gut miteinander. Der Gedankengang Beider ist verschieden, der Leichnam gleich. Das Gewicht Beider beträgt 85 Pfund, die Höhe drei Fuß und einige Zoll. Das knorpelige Gewebe, mit dem beide Kinder mit einander verbunden sind, ist sehr scharf, so daß das Eine aufrecht stehen kann, während das Andere liegt. Die Vermischung zieht sich mehr nach der vorderen Seite des Unterleibes, so daß beide Kinder sich nach der anderen Seite zu umkehren können. Dies ermöglicht eine gleichzeitige Ausbildung der Hände und Arme, die Zwillinge sind ungemein lebhaft, frisch, munter und guter Dinge und sehr hübsch, mit schwarzem Haar und schönen schwarzen Augen.

— **Bur Nachahmung empfohlen!** Nicht vereinzelt sind angefischt der alljährlichen Reiseaison die Fälle, in denen nur auf kurze Zeit ausgestiegene Reisende in der Hoffnung, daß ihren Waggons nicht wiederfinden und, um nicht zurückzukommen, in einen anderen, nicht selten in den Packwagen steigen müssen. Sie verbleiben dabei in Sorge wegen ihres im anderen Wagen unbeaufsichtigten Gepäckes. Die österreichische Kaiser-Ferdinand-Nordbahn hat nun in den Wagenabtheilen Zettellblocs, welche auf der Vorderseite die Wagennummer enthalten, eingebracht. Der aufsteigende Reisende reicht einen Zettel vom Bloc und vergleicht ihn beim Wiederaufsteigen mit der Nummer seines Wagens, erleichtert sich auch das Suchen unter den gleich aussehenden Waggons. Vielleicht folgen unsere inländischen Bahnen diesem Beispiel!

— **Einen eigenartigen Kniff** für den Kundenfang wandte ein Liverpoolscher Geschäftsmann an. Er veröffentlichte in einem dortigen Blatte folgendes Interat: „Kauft nur bei James Duffer Scroodge. Er kann Alles billiger geben, weil er Junggeselle ist und weder für hungrige Kindermäuler, noch für ein puschsiges Aufwand treibendes Weib zu sorgen hat. Beeilt Euch jedoch, denn er ist nicht abgeneigt, dennoch bald zu heirathen, wenn er die passende Ehefrau findet.“ — Der Mann hat in Folge dieser Annonce kolossal Zuspruch aller heirathstüchtigen Damen Liverpools!

— Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins bringt hiermit zur Kenntnis der geehrten Mitglieder des Vereins, daß die 9. ordentliche General-Versammlung Montag, den 9. Juli cr. im Saale des Konzerthauses um 4 Uhr Nachmittags abgehalten werden wird. Die Tagesordnung dieser Versammlung enthält folgende Punkte:

1. Durchsicht, Prüfung und Bestätigung des Rechenhäftsberichtes pro 1893.

2. Prüfung und Genehmigung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1894.

3. Mittheilung über die am 28. Januar erfolgte Aller höchste Bestätigung der veränderten und ergänzten Vereinstatuten.

4. Mittheilung über den Armenienbau und Ertheilung dem Verwaltungsrathe der zum Bau erforderlichen Bevollmächtigungen und zwar:

a) freiwillige Beiträge zum Bau einzukassieren und b) alle Ausgaben, welche zum Armenienbau nötig werden sollen, machen zu dürfen.

5. Festsetzung der Art und Weise hinsichtlich der Anlage von Vereinkapitalien.

6. Beschlussfassung hinsichtlich der Errichtung eines Bauplatzes für die unter dem Schutze des Vereins stehende Kinderbewähr-Anstalt wie auch hinsichtlich der Gründung einer neuen, von dem 4. Damen-Bezirkscomitee projectirten Kinderbewähr-Anstalt.

7. Wahl eines Candidaten des Verwaltungsrathes.

8. Wahl der Revisionscommission.

Im Falle Richterscheinens der zur Rechts Gültigkeit erforderlichen Mitgliederzahl, findet am 11. (28.) Juli eine zweite General-Versammlung statt, deren Beschlüsse, laut § 30 der Vereinstatuten, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Personen rechts gültig sind.

Für den Präses: J. Kuniher.

Für den Secretär: Schwante.

Telegramme.

Petersburg, 5. Juli. (Nordische Tel.) Ihre Majestäten, der Kaiser,

die Kaiserin und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Xenia Alexandrowna, sowie die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Alexander Michailowitsch geruhet sich nach den Finnlandischen Scheeren zu begeben.

Petersburg, 5. Juli. (Nordische Tel.-Agt.) Der „Ura. Bkorn.“ meldet, daß vom 1. bis 3. Juli hier 21 Personen an der Cholera erkrankten und 6 starben.

Pest, 5. Juli. Der stachbriefflich verfolgte Bankier Loewy wurde heute in Auwinkel erschossen aufgefunden.

Paris, 5. Juli. Präsident Périer wollte sich auf der Straße nicht von geheimen Polizei-Agenten bewachen lassen; der Minister des Innern aber und der Polizei-Präfect bestanden energisch auf dieser Vorsichtsmaßregel, da sie für sein Leben verantwortlich seien. Der Präsident erhält täglich neue Drohbriefe.

Rom, 5. Juli. Nach einer Meldung des Popolo-Romano hat die Polizei ein Anarchisten-complot entdeckt, das Vega beauftragt hatte, den Ministerpräsidenten Grispi zu tödten.

Rom, 5. Juli. Vier italienische Anarchisten, welche ihren Genossen Pieri erwiderten, wurden gestern verhaftet. Einer derselben soll dem Dolchattentat gegen den Journalisten Baudi nicht fernstehen.

Rom, 5. Juli. Die in London verbreiteten Gerüchte über die Krankheit des Papstes sind vollkommen aus der Lust gegriffen. Cardinal Galimberti, der den Papst heute sprach, versichert, daß derselbe sich ganz wohl befindet.

Bukarest, 5. Juli. Der im Van begriffene Ausstellungs-Pavillon in dem öffentlichen Eisegelin-Garten ist heute eingestürzt. 28 Arbeiter wurden verschüttet, 18 derselben wurden verletzt, davon 4 schwer.

Chicago, 5. Juli. Die Vereinigung der Directoren der Eisenbahngeellschaften hat beschlossen, heute zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen durch Erfahrung der Streikenden durch andere hier eingetroffene Arbeiter. Die Directoren erklären, sie würden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Aufreiter zum Streit wegen verbrecherischer Verschwörung gerichtlich zu verfolgen.

Washington, 5. Juli. Vierzehn Eisenbahnzüge mit 2,000 Fahrgästen sind in Bloomington aufgehalten worden. Die Brücken der Atlantic- und Pacific-Bahn wurden bei Needles (San Bernardino) von Volkshausen verbrannt.

Paris, 4. Juli. Im Senat und in der Kammer in Paris wurde gestern folgende Hochzeit des Präsidenten Casimir Périer verlesen:

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputierten! Vor der Nationalversammlung zum ersten Beamten des Landes berufen, bin ich nicht der Mann irgend einer Partei, sondern gehöre Frankreich und der Republik an. Ein verabscheuungswürdiges Verbrechen, das von dem nationalen Bewußtsein verdammt wird, hat dem Vaterlande den unbescholtener Bürger geraubt, der während sieben Jahre der eifrig Wächter unserer Institutionen war. Möge das Andenken an diesen Helden der Pflicht mich leiten und führen! Das Gewicht der Verantwortlichkeit ist zu groß, als daß ich es wagen könnte, von meiner Erkenntlichkeit zu sprechen. Ich liebe mein Vaterland zu heiß, um an dem Tage, an dem ich sein Oberhaupt werde, glücklich zu sein. Möge es mir vergönnt sein, in meiner Vernunft und in meinem Herzen die nötige Kraft zu finden, um Frankreich würdig zu dienen. Der Act der Nationalversammlung, welcher die Übertragung der Gewalt in wenigen Stunden sicherte, ist in den Augen der Welt eine neue Weihre der Institutionen der Republik gewesen. Ich spreche meinen Dank aus für die vorgebrachte bewundernswerte Kundgebung der Dankbarkeit und Achtung. Ein Land, welches inmitten so grausamer Prüfungen sich einer solchen moralischen Disciplin und einer solchen politischen Kraft fähig zeigt, wird auch die beiden sozialen Kräfte zu vereinigen wissen, ohne welche die Völker zu Grunde gehen, die Freiheit und eine Regierung, welche entschlossen ist, die für eine republikanische Demokratie notwendigen sittlichen Eigenschaften zu entfalten. Es ist meine feste Absicht, die Geschichte der Republik nach den sieben Jahren, für welche sie mir anvertraut sind, anderen Händen zu übergeben. Mit Erfurcht vor dem Willen der Nation und durchdringen von dem Gefühl meiner Verantwortlichkeit werde ich die Pflicht haben, die mir von der Verfassung anvertrauten Rechte weder verfennen noch irgendwie verklummen zu lassen. Frankreich, das seiner selbst sicher ist, das auf seine Armee und seine Marine vertrauen kann und das soeben von den Regierungen und den Völkern einstimmige rührende Beweise der Sympathie erhalten hat, Frankreich kann erhobenen Hauptes seine Liebe zu einem seiner selbst würdigen Freuden versichern. Frankreich wird die große Heimstätte des geistigen Liches der Toleranz und des Fortschritts bleiben. Der Senat und die Kammer werden es verstehen, den Wünschen des Landes zu entsprechen, indem sie sorgsam alle Maßregeln prüfen, welche dem guten Rufe Frank-

reichs dienen können und dazu beitragen, den Ackerbau, die Industrie und den Handel weiter zu entwickeln, sowie den öffentlichen Credit noch mehr zu stärken. Das Parlament wird den Beweis zu liefern wissen, daß die Republik, weit entfernt, die unfruchtbare Rivalität persönlichen Ehreizes zu bedeuten, fortwährend bestrebt sein wird, in materieller und moralischer Hinsicht das Beste zu suchen, die nationale Verhütung fruchtbaren Gedanken und edler Leidenschaften, das reine Wesen einer Regierung zu sein, welche den unverdienten Leidern gegenüber nicht unempfindlich ist und deren Mitglieder niemals diesen täuschen werden, welche nichts Anderes haben können, als Hoffnungen. Diesen Ideen zu dienen fordert die Regierung Sie auf; die Vergangenheit hat uns Lehren gegeben, Frankreich aber muß seine Blicke in die Zukunft richten. Seine Zeit verstehen, an den Fortschritt glauben und ihn wollen, das heißt die öffentliche Ordnung und den sozialen Frieden sichern.“

Paris, 4. Juli. Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Casimir Périer abgehaltene französische Ministerrat beschloß, wegen der Nationalversammlung die Truppenrevue und alle festlichen Veranstaltungen am 14. Juli anzufallen zu lassen und die zur Feier dieses Tages verfügbaren Geldmittel zur Vertheilung von Unterstützungen zu verwenden.

Lyon, 4. Juli. Das Verhör Caserio's wurde heute beendet. Caserio, der die Enthüllungen des Soldaten Leblanc über die Mörder noch nicht kennt, beharrte dabei, daß er die That allein ausgeführt habe, und erklärte noch wie vor, er würde die Beweggründe zu dem Verbrechen nur vor den Geschworenen eingestehen.

Nizza, 4. Juli. Im Laufe des Vormittags wurden hier fünf italienische Anarchisten verhaftet.

London, 4. Juli. Das Times will wissen, daß der Gesundheitszustand des Papstes derzeit ein weniger befriedigender sei. Der Papst habe einem der Cardinale ein versiegeltes Paket übergeben, welches nach seinem Tode zu öffnen wäre. Man glaubt, daß dasselbe den letzten Willen des Papstes enthalte.

Brüssel, 4. Juli. Die aus Lüttich und Umgegend signalisierten Cholerasfälle tragen nicht den bösartigen Charakter der frisch importirten asiatischen Cholera. Nichtdestoweniger könnten sie ernsthafte Besorgnisse wegen weiterer Verbreitung des Seuchenfeinds erzeugen, da Lüttich an einer sehr belebten internationalen Verkehrsstraße liegt, wenn nicht die örtlichen Behörden eine den Umständen angemessene scharfe Kontrolle entwickelten. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß die Krankheit bereits seit Jahresfrist und länger in jener Gegend herrscht, ohne über die Grenzen des verhältnismäßig engen Bezirks hinauszugehen, der durch die Thäler der Maas und ihrer Nebenflüsse, Sambre u. c. umschlossen wird. Das scheint darzuthun, daß ihr überhaupt die Tendenz der Ausbreitung, wo nicht gänzlich abgeht, so doch nur in geringem Grade bewohnt.

Konstantinopel, 4. Juli. König Alexander von Serbien besuchte am Montag in Konstantinopel, nachdem er vorher den ökumenischen Patriarchen empfangen hatte, das Patriarchat am Phanar. Die Flotte am goldenen Horn gab beim Passiren des Königs Salutschüsse ab. Auf den Stufen des Patriarchats war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Vor dem Eingange zur Patriarchatskirche erwartete der Patriarch, umgeben von den Mitgliedern der Synode, den König und geleitete ihn auf die von einem Baldachin überdeckte Estrade. Hierauf celebrierte der Patriarch ein Pontificalamt. Nach Beendigung desselben begab sich der König in den Saal des Patriarchats, wo die Mitglieder beider Räthe vorgestellt wurden. Der Patriarch überreichte dem Könige ein wertvolles Heiligenbild als Geschenk. Die Straßen von Phanar waren von einer großen Menschenmenge angefüllt. Abends fand im Bildz-Kiosk ein Diner statt, an welchem der Großvezier, das diplomatische Corps und der kaiserliche Hofstaat teilnahmen. Gestern empfing der König die Mitglieder der serbischen Kolonie.

Constantinopel, 4. Juli. König Alexander von Serbien besuchte am Montag in Konstantinopel, nachdem er vorher den ökumenischen Patriarchen empfangen hatte, das Patriarchat am Phanar. Die Flotte am goldenen Horn gab beim Passiren des Königs Salutschüsse ab. Auf den Stufen des Patriarchats war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Vor dem Eingange zur Patriarchatskirche erwartete der Patriarch, umgeben von den Mitgliedern der Synode, den König und geleitete ihn auf die von einem Baldachin überdeckte Estrade. Hierauf celebrierte der Patriarch ein Pontificalamt. Nach Beendigung desselben begab sich der König in den Saal des Patriarchats, wo die Mitglieder beider Räthe vorgestellt wurden. Der Patriarch überreichte dem Könige ein wertvolles Heiligenbild als Geschenk. Die Straßen von Phanar waren von einer großen Menschenmenge angefüllt. Abends fand im Bildz-Kiosk ein Diner statt, an welchem der Großvezier, das diplomatische Corps und der kaiserliche Hofstaat teilnahmen. Gestern empfing der König die Mitglieder der serbischen Kolonie.

Angekommene Fremde.

Hôtel Victoria. Herren: Kottek-Kotekci, Pachnicki, Rabinersohn und Schützer aus Warschau. — Schwartz aus Wierschniowitz. — Tager und Mukamel aus Cherson. — Kucharski aus Konsk. — Spivak aus Proskurov.

Hôtel de Pologne. Herren: Filozof und Rajzacher aus Warschau. — Hajloj aus Ungarn. — Radawski aus Wola. — Kamoeka. — Jerziorowski aus Kielce.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Łódź während der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli 1894.

Berlin, 6. Juli 1894.
Berlin
Gondor
Marien
St. Stephan
Mittwoch = 219 M. 25

Bartha, den 6. Juli 1894.
Bartha
Gondor
Marien
St. Stephan
Mittwoch = 219 M. 25

Trinitatis-Kirche: Sonntag:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Hälfsprediger Krempin.)

Johannis-Kirche: Sonntag:
Vormittags 9½, Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Hälfsprediger Schmidt.)

Wochentag in Woche	Stunden und Minuten											
	Montag	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday	Saturday	Sunday	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday
Montag	4 - 30	7.05	8.08	9.27	10.57	11.37	12.45	1.57	2.37	3.17	4.03	4.50
Tuesday	5.03	"	6.22	"	7.45	"	8.25	"	9.45	"	10.25	"
Wednesday	6.22	"	7.35	"	8.55	"	9.35	"	10.45	"	11.25	"
Thursday	7.22	"	8.35	"	9.55	"	10.35	"	11.55	"	12.35	"
Friday	8.22	"	9.35	"	10.55	"	11.35	"	12.55	"	1.35	"
Saturday	9.22	"	10.35	"	11.55	"	12.35	"	1.15	"	2.15	"
Sunday	10.22	"	11.35	"	12.55	"	1.35	"	2.15	"	3.15	"
Monday	11.22	"	12.35	"	1.55	"	2.35	"	3.15	"	4.15	"
Tuesday	12.22	"	1.35	"	2.55	"	3.35	"	4.15	"	5.15	"
Wednesday	1.22	"	2.35	"	3.55	"	4.35	"	5.15	"	6.15	"
Thursday	2.22	"	3.35	"	4.55	"	5.35	"	6.15	"	7.15	"
Friday												

Täglich Concert.



Helenenho f.

Heute, Sonnabend, den 7. Juli 1. S.:

Concert.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree 20 Kop.

Kinder 10 Kop.

Sonntag:

Früh-Concert.

Ein Appreteur,

firm in Strich- und Chezot-Waren, mit energischem Charakter und langjähriger, erfolgreicher Thätigkeit, wird geführt.

Offerten unter Chiffre L. B. 184 an die Exp. d. Blattes erbeten.

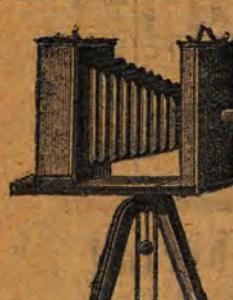
Die letzten Exemplare des Werkes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМѢНЕНІЯ ЕЯ.

Помыны, торговыя и промысловыя, сборы процентный и раскладочный. Съ приложением призыщных счетовъ и балансовъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на паяхъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб.

find zu haben in der Exp. d. Bl.



K. J. FREELANDT,

Warschau, (10-3)

Graf Berg-Straße Nr. 2.

Lager photographischer Apparate, Trockenplatten, Papiere und aller Artikel für Fachleute und Amateure.

Preiscurant auf Verlangen gratis und franco.

Echter englischer Porter

BARCLAY PERKINS et C°



Wir unterzeichnete Fabrikanten machen bekannt, daß der Porter unserer Fabrikation mit den hier abgebildeten Etiquetten, die auf braunem Papier gedruckt werden, versehen sein muß.

Unsere Etiquetten sind im Departement für Handel und Industrie in St. Petersburg unter № 5533 deponirt und werden Nachahmer derselben gerüchtlich verfolgt.

Barclay Perkins & Co. in London.

All-junge Vertreter: Joseph Leete & Sons in London. (3-1)

Die neu eröffnete Niederlage der Czenstochauer

Zapeten-Fabrik

empfiehlt ihr Lager in Zapeten, Borten und Triesen in den neuesten und schönsten Dessins zu billigsten Fabriks-Preisen.

Vertreter für Lodz: Roman Glück, Petrikauer-Straße № 520/88 neu. Ebenda sind: Zäcke, Maler-Fußbodenfarben u. s. w. zu haben; Agentur- und Kommissionsgeschäft. (30-8)

Magazin von

Kunst-, Galanterie- und Alterthümerrätseln (12-3)

unter der Firma:

N. S. BRÜNNER & Co.

in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt Neue Welt (Nowy Świat), № 69, vis-à-vis dem Opernhausdenkmal.

Die größte Auswahl in östlichem Porzellan, Bronzen, Antiquen, Stilmöbeln, japanischen Writtern, Erzeugnissen aus Zeder und Pillen etc.

Die Firma vermittelt den Ver- und Ankauf von Antiquen, wie auch in das Bereich der Galanterie fallenden Waaren.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Paradies.

Täglich Concert

der Kapelle des 174. Infanterie-Regiments aus Siedlec unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Łapinski.

Anfang an Wochentagen 6 Uhr Nachm.

Entree 10 Kop.

Kinder 5 Kop.

Restaurant Frankfurt.

Den Herren Strohwittwern empfehle ich

vorzüglichen Mittagstisch,

ferner warme Speisen à la carte und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Hiesige und fremde Biere, sowie alle anderen in- und ausländischen Getränke in bester Qualität.

Geizhaftig zeige ich ergebnist an, daß ich mein Restaurant in den nächsten Tagen nach dem Hause Böllin, Petrikauerstraße № 28, über der Apotheke des Herrn Spokorny verlege.

Hochnachvoll.

M. Frankfurt.

3)

Woalki wprost z Lyonu

otrzymała firma S. & B. Laryssa, Piotrkowska 26.

Sprzedaż hurtowa i detaliczna.

HANDLUJĄCYM ZNACZNY RABATT.

Schleier direct aus Lyon

empfing die Firma S. & B. Laryssa, Petrikauerstraße 26.

Engros- und Detail-Verkauf.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Magazyn Ubiorów Męskich.

Konstantego Bątkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarska
Meyera № 514 (76)

Po lecie na
nadchodzący sezon wiosenny i letni :

Wielki wybór (31

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego wykończenia oraz materiałów krajo- wych i zagranicznych. Obstalunki wykonywają się z własnego i powierzonego materiału jak najspieszniej, podając najnowszej mody, po cenie umiarkowanej

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

По случаю выезда продаётся: экипажъ-фаетонъ, крытый, русского образца для одной лошади, сани для одной лошади, два шкафа, буфетъ и другая разная мебель.

Заходия № 27 — въ домъ Фридриха.

ОГЛОСZENIE.

Z powodu wyjazdu są do sprzedania: powozik, kryty, russkiego wzoru za jednym koniem, sanki za jednym koniem, dwie szasy, kredens i różne inne meble.

Zachodnia № 27 — dom Frydrycha.

Der (5-5

Zeitenunterricht

in meiner Schule hat bereits begonnen. Die Schule wird vom 1. (13.) Juli 1. S. nach der Zielna-Bahne-Straße, Haus Seidemann, übertragen werden.

Boris Jacobsohn.

Die Drogenhandlung

von S. SILBERBAUM,

Petr.-Str. № 16, Haus Rosen in Łodz

befindt auf Lager

Oleum Ricini aromatisatum.

Minusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der Apotheke von Wanda & Włodzogórski in Warschau.

Davolleto Cenzurom.

Varshava 24 Iunia 1894 godz.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 27. Juni (9. Juli) a.
präciel 6½ Uhr Abends:

Übung.

1. Zug am Requisitenhause des 1. Zug.

3. Zug am Requisitenhause des 3. Zug.

Commandant
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Erdbeeren,

täglich frisch.

zu haben

im Laden Julianow,
Petrikauerstraße.

In einem hiesigen großen Fabrikat
ment wird ein

ordentlicher Mann

(Christ), der der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, findet sofort Stellung.

Offerten mit Zeugnisschriften u. Angabe des Geschäftsantritts werden in der Exp. d. Bl. unter R. T. 300 angenommen.

Ein tüchtiger

Buchhalter

(Christ), der die doppelte Buchführung von und der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung.

Offerten mit Zeugnisschriften u. Angabe des Geschäftsantritts werden in der Exp. d. Bl. unter R. T. 300 angenommen.

Buchhalter und Correspondent

von der Provinz, 32 Jahre alt, russischen, polnischen u. deutschen Sprache mächtig, in Stellung, sucht gest. Engagement pr. 1. September oder 10. Oktober a. c. auch als Bastakymia. Ges. Offerten an Nr. 50 Hotel Vienne, Kalisch.

Eine Wohnung,

in der Officine, bestehend aus 4 Zimmern
Räume, ist per sofort zu vermieten bei

T. G. Tenenbaum,

Petrikauer-Straße № 260

Eine im Mittelpunkt der Stadt gelegene

Färberei

mit guter Kundshaft ist sofort zu ver-

hachten

Zu erfragen in der Exp. dieses

Vattes. (6-5)

Die letzten Tage des

Ausverkaufs!

Nur bis zum 8. Juli 1. S. findet im Ma-

gazin der Jadwiga Przewozka, Zielona-Straße № 5, Haus E. Roeder, der Ausver-

kauf der geschätzten Güte, Käppchen

etc. zu sehr billigen Preisen statt.

Dieselbst sind noch mehrere schöne Modelle, elegante Kleidstücke, Phantasiestoffe, Jasots, gemalte und Galanterie-Artikel u. schöne Handarbeiten etc. zu haben. Mehrere Schranken, Kadettisch, Kronleuchter werden ebenfalls verkauft.

(24)

Ein Waarenſchauer

wird gesucht bei

F. Eisenbraun.

3-2)

Ein möblirtes

Zimmer,

bei einer deutschen Familie, wird per sofort zu mieten gesucht.

Ges. Offerten unter L. M. sind

in der Exp. d. Bl. niederzulagen.

Zwei Knaben,

welche Klempner werden wollen, finden

Aufnahme in die Lehre bei

F. Jarisch,

3-3) Przejazd-Straße № 40.

Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Blätter für den Eintritt sind an den Di-

rektoren der Schule vom 15 (27.) I. J. an zu

richten.

(4)

Geld- und Bücher-

Schränke,

Cassetten, Copy-

pressen und Prime-

Stahlblech-Roll-

Jalousien empfehl-

KARL ZINKE,

Łodz, Przejazdstraße 14.

Geld- und Bücher-

Schränke,

Cassetten, Copy-

pressen und Prime-

</